

OHLMEYER ALBERT, *Reichtum der Psalmen*. Erschlossen von Heiligen aller Zeiten. (288.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1965. Plastikband. DM 7.50.

Man könnte das Büchlein ein florilegium patristicum nennen. Anders als in der nach-reformatorischen Zeit, wo man die Väter als fontes fidei et morum mit Eifer las und edierte, ist heute der Zugang zu den Quellen durch den Schwund der lateinischen Sprachkenntnisse erschwert. Trotzdem bergen die Vaterschriften einen Glaubensschatz, der nicht oft genug ausgeschöpft werden kann. Insonderheit bilden die Psalmen die Mitte einer gebeteten Theologie. Die ausgewählten Texte in der Reihenfolge der 150 Psalmen gewähren einen wertvollen Einblick in die Art, wie man Psalmen las und verstand. Nicht das philologische, sondern das theologische Interesse stand im Vordergrund. So gesehen, bildet das Büchlein eine wertvolle Ergänzung zur heutigen Psalmentheologie.

Graz

Claus Schedl

HOLZER JOSEF, *Und Gott sprach*. Biblischer Schöpfungsbericht und modernes Wissen. (280 S., 81 Abb., XXIV Farbtafeln.) Verlag Welt und Heimat, St. Pölten 1964. Leinen S 64.-.

Der Alte Orient ist nicht mehr stumm, er redet zu uns in Bildern und in Schriften. Die Bibel ist, menschlich gesehen, ein Kind jenes Alten Orients und trägt seine Züge. Tag für Tag müht sich die Wissenschaft, diese Züge richtig zu deuten. Der biblische Schöpfungsbericht und die ihm angeschlossene Urgeschichte (Gn 1-11) ist eingebettet in jene uralten Kulturen des Vorderen Ostens und muß von dort her gesehen werden. Eine ganz große Hilfe dazu für weitere Kreise von Bibellesern will das Werk Holzers bieten. Es möchte der fragenden und zweifelnden Volkseele über die Schwierigkeiten hinweghelfen, die sich für den reifen Menschen aus der Lesung der „Urgeschichte“ fast immer ergeben. Holzer weist zu diesem Zwecke eindringlich hin auf die Unterscheidung zwischen Einkleidung und Lehrinhalt der fraglichen Kapitel. Er stellt die Themen ganz kurz zusammen (12), bringt jedesmal den heiligen Text in äußerst würdiger Aufmachung und setzt ihn sodann hinein in seine altbiblische Umwelt, die er in Wort und Bild eindrucksvoll erstehen läßt. Wenn Holzer schreibt: „Des Menschen Vorfahre ist der Mensch“ (50), so kann er sich dabei auf echte wissenschaftliche Autorität berufen. Hat doch der Berliner Prof. Max Westenhöfer als Schüler Virchows und als nur den nackten Tatsachen verschriebener Anatom sein stammesgeschichtliches Werk mit dem Ergebnis abschließen können: „Der Vorfahre des Menschen ist der Mensch“.

Entstanden ist der stattliche Band aus einer Artikelreihe in der St. Pöltener Kirchenzeitung. Mit seinen Schwarzweißbildern und Farbtafeln lockt er zum Anschauen, Betrachten, zur besinnlichen Lesung. Wenn auch die Art der Darstellung den journalistischen Jargon nicht

verleugnen kann (und will), so ist das Buch doch eine ernste Auseinandersetzung über brennende Fragen und ein Werk der „Aufklärung“ für viele suchende Menschen. Man fragt sich nur, wieso dieser Prachtband so billig sein kann: er kostet nur S 64.- und kann auch deswegen bestens empfohlen werden. Er sollte in keiner Familie auf dem Bücherbrett fehlen.

GOLDBERG ARNOLD M. (Übersetzer und Herausgeber), *Die Heilige Schrift des Alten Testaments*. Bd. I. Genesis-Exodus. (212.) Verlag Herder, Freiburg 1964. Brosch. Subskriptionspreis DM 19.80.

Wieder ein Versuch, wie ihn Augustinus schon gemacht hat, die „Genesis ad litteram“ zu interpretieren. Aber ein Versuch, der sich gelohnt hat. Die besondere Eigenart und Güte dieser Übersetzung kommt wohl daher, daß Goldberg Dozent für Judaistik ist und damit ein Kenner der alten jüdischen Traditionen, die wohl geeignet sind, manches (neue) Licht über dunkle Stellen des Pentateuch zu werfen. Den beiden Mosesbüchern ist eine allgemeine Einleitung in den Pentateuch überhaupt beigegeben, wo auf wenigen Seiten das Wesentliche derart gerafft geboten wird, daß man es nicht kürzer und (wohl vielfach auch) nicht besser sagen könnte. Man überzeuge sich selber davon.

In den speziellen Einführungen in die einzelnen Bücher finden wir alle modernen Aspekte aufgezeigt und dabei einen recht nüchternen Sinn; wenn es z. B. heißt, daß die Schöpfungsberichte und die Paradieserzählung nicht einfach adaptierte Mythen sind, sondern in der ganzen Sinnrichtung der Darstellung der Mythos abgelöst ist von seinem Gegenteil, von der Geschichte. Die 6 Tage des Hexa-meron sind in der Bibel „zu einem einmaligen, unwiederholbaren in die geschichtliche Zeit hineinreichenden Akt“ (111) geworden. Bei Gn 11 und 12 wird die Glaubensaussage dieser Kapitel theologisch treffend hervorgehoben. Und was zu Gn 15 über den alttestamentlichen Glaubensbegriff bemerkt wird, mußte immer wieder gesagt werden. Das hebräische Wort hä-ämin meint ein restloses Vertrauen, ein Sich-ausliefern des Glaubenden an den Mann seines Vertrauens „mit Haut und Haar“, freilich nicht blindlings, sondern nach dem paulinischen „scio, cui credidi“. Die Exegese zu Ex 3, 14. 15 ist von wissenschaftlicher Bescheidung auf das absolut Sichere: Es solle wohl hier (unter dem Jahweh-Namen) keine philosophische Aussage gemacht werden über das „Sein“ der Gottheit (203). Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das hier praktizierte Leitwortsystem (Näheres siehe S. 7) sich als fruchtbar erwiesen hat, so daß eine Originaltreue und eine Kraft des Grundtextes erhalten blieb, die in Staunen setzen.

Goldberg hat seine Übersetzung für die gläubige, heilbringende Lesung geschrieben, nicht so sehr für den ewig-suchenden „Bibelforscher“. Goldberg ist nicht der Meinung, „daß die Wissenschaft sonderlich zum Glaubensverständnis der Heiligen Schrift beitragen kann. Sie fördert jedoch das

Sachverständnis . . .“ (5). Ob dieser Satz wohl von allen Lesern richtig verstanden werden wird? Auf jeden Fall ist der vorliegende erste Band ein gar guter Anfang einer neuen deutschen Bibel. Möge Gott darin aufs neue zu seinem deutschen Volke sprechen und gehört und verstanden werden!

TRILLING WOLFGANG, *Im Anfang schuf Gott . . .* Eine Einführung in den Schöpfungsbericht der Bibel. (141.) Verlag Herder, Freiburg 1965. Leinen DM 10.80.

Aus einer Fülle von weitläufigen Untersuchungen über das Heptaemeron in Gn 1 ist hier eine Zusammenfassung der neuen Methoden und ihrer bisherigen Ergebnisse geboten.

Im 1. Teil findet man eine Art Propädeutik mit Einführung in die neue Situation der Exegese, die sich aus vertiefter Kenntnis der Geschichte, der Archäologie und der semitischen Sprachen ergeben hat. Trilling zeigt dabei, daß auch die literaturgeschichtliche Betrachtung trotz mancher Gefahren gute Früchte gezeitigt hat. Selbstverständlich mußte auch über die „Quellen“ oder Schichten des Pentateuchs und über deren Zusammenwachsen zur fertigen Thorah gesprochen werden. Auf Claus Schedls neue These konnte noch nicht eingegangen werden, was bei einer Neuauflage wohl geschehen wird. In der Frage nach der Herkunft des Schöpfungsberichts folgt T. seinem Gewährsmann H. Renckens: Das Hepta-emeron sei eine Rekonstruktion von Urtatsachen auf Grund geschichtlicher Rückschau und eines „aus der Gottes- und der eigenen Existenz erfahrung gewonnenen Glaubens“ (14).

Der 2. Teil bringt Text und Erläuterung und einen Einblick in den Aufbau nach dem Wochenschema. Die literarische Gattung ist gelehrter Traktat, dogmatische Abhandlung, „erwachsen aus Studium und Glaubensreflexion“ (102). Der Mythos ist durch das Wissen überwunden, „das Wissen aber, das auf der Analyse der Erscheinungswelt beruht, ist der Schöpfermacht Gottes untergeordnet und dient bei Beschreibung seines Schöpfungswerkes dem höheren Ruhm des Schöpfers selbst“ (103). Mit diesen Worten S. Hermanns leitet T. über zu einer theologischen Zusammenschau, worin er darlegt, daß die altgewohnte Unterscheidung zwischen Inhalt und Form, die den dogmatischen Gehalt aus

den Texten „herauskristallisieren“ will, rationalistisch sei und nicht zum Ziele führe. Der einzige, auch als solcher klar formell erkennbare Satz dogmatischer Art stehe im ersten Vers, daß nämlich Gott die ganze Welt erschaffen hat (104). Alles übrige ist so aus einem Guß gearbeitet, daß es nicht gestattet ist, zwischen Form und Inhalt zu scheiden. Es gehe vielmehr um die Erkenntnis, welche inneren Leitbilder der Hagiograph selber vor Augen hatte. Der erste Charakterzug des Hepta-emeron sei die absolute Transzendenz Gottes; dann der Aufweis der Ordnung in der Welt mit ihrer Sinnfülle; in der sichtbaren Welt sei der Mensch Krönung des Werks. Göttliches Wirken ist jedoch voll innerer Dynamik, die zur Ruhe führe und zur Heiligung. Auch der Mensch strebt durch alle Verwirrungen und Katastrophen auf einen Gottessabbat zu, in welchen einzugehen wir uns ein Leben lang (nach Hbr 4, 9 f.) mühen sollen.

Das Büchlein hat am Schluß 22 Seiten Anmerkungen mit zahlreichen willkommenen Erläuterungen und Literaturangaben; außerdem noch ein Literaturverzeichnis mit den wichtigsten Publikationen über die in Frage stehende Materie; auch ein Sachregister ist beigegeben. Das Büchlein ist eine sehr praktische Bereicherung der gemeinständlichen bibeldeutenden Literatur.

DIE GESPROCHENE SCHRIFT, *Psalmen*. Neu übersetzt von Fridolin Stier. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1965. Platte PAT 482-62, 30 cm M. DM 25.-.

Die Sprechplatte bringt die Psalmen 1, 12, 22, 42/43, 73, 139, 130, 51, 90, 121, 23, 126, 46 und 8. Der letzte und der erste Psalm sind auch in hebräischer Sprache (vom Übersetzer) gesprochen. Deutscher Sprecher ist Wolfgang Büttner. Zur Übersetzung kann man nur wieder sagen, was sich bei Stiers Job-Interpretation gezeigt und bei seinem Markus-Evangelium wiederholt hat: Sie ist wortgetreu und spiegelt die Urwucht des Grundtextes einmalig wieder, wobei Schönheit und Kultur der deutschen Sprache Höhepunkte erfahren. Wenn zur hebräischen Wiedergabe eine kritische Anmerkung erlaubt ist, dann die, ob nicht vielleicht doch etwas weniger Pathos dem Text mehr gerecht würde.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

BIBELWISSENSCHAFT, NT

PFISTER WILLIBALD, *Das Leben im Geist nach Paulus*. Der Geist als Anfang und Vollendung des christlichen Lebens. (Studia Friburgensia, Neue Folge 34.) (XIV u. 91.) Universitäts-Verlag, Freiburg (Schweiz) 1963. Brosch. DM/sfr 12.-.

Das schon mehrfach behandelte Thema wird vom Verf. mit großer Gründlichkeit und beachtlicher Literaturkenntnis angefaßt, wie es bei der Dissertation eines Schülers von C. Spicq ja gar nicht anders sein kann. In vier Kapiteln

(Geist und Heiligung, Geist und Leben, Wandel im Geiste, Geist und Sohnschaft) bemüht sich Pf. alle in Frage kommenden Paulustexte, besonders 1 Thess 4, Gal 5 und 6, 1 Kor 6, Röm 8 sorgfältig zu analysieren und auszuwerten. Auch der hebr. Text des A. T.s wird vielfach herangezogen (10, 31, 41, 53 u. a.). Wichtig scheint mir u. a. die Feststellung, daß der Ausdruck *pneuma hagion* sowohl eine Person wie ein Charisma bedeuten kann, letzteres ist entweder eine „unpersönliche Kraft“ (15)